



**Eingangsstatement von**  
**Frau Bundesministerin der Verteidigung**  
**Dr. Ursula von der Leyen**  
**bei der BMVg/BMZ-Konferenz**  
**„Sicherheit, Frieden und Entwicklung**  
**in Afrika“**

**am 29. März 2017**

**in Berlin**

Lieber Herr Kollege, Gerd Müller,  
liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete,  
meine Damen und Herren!

Auch ich grüße Sie herzlich und freue mich auf diese hochkarätig besetzte Konferenz,  
eine Konferenz engster Partner.

Mit dem Blick auf das High Level Panel sehe ich einige gut bekannte Gesichter.

Und ich freue mich sehr, Sie hier in Berlin wiederzutreffen. Denn es braucht den ständigen  
Austausch, wenn wir gemeinsam „*Sicherheit, Frieden und Entwicklung*“ erreichen wollen.

Sicherheit, Frieden und Entwicklung bedingen einander. Sie sind untrennbar miteinander  
verwoben. Man kann einen Krieg oder Konflikt vielleicht militärisch gewinnen ....  
und dennoch alles verlieren.

Frieden, der trägt und ein Alltag für die Menschen, der ihnen Sicherheit gibt,  
setzt sich aus mehr zusammen als der Bezwingung des Gegners.

Nur wenn die Armut bezwungen wird, durch Arbeitsmöglichkeiten und ein Einkommen,  
nur wenn die radikale Ideologie der Überzeugung weicht, dass ein Leben mit Respekt und  
Toleranz gegenüber dem anderen und nur wenn die Willkür der Sicherheit des Rechtsstaates  
weicht – vor dem alle gleich sind, dann hat man gewonnen.

Aber auch das Umgekehrte ist richtig:

Erst wenn Sicherheit herrscht, dann können Investitionen gedeihen, weil Vertrauen wächst. Es  
gibt das eine nicht ohne das andere.

Deswegen betrachten wir unsere sicherheitspolitischen Instrumente immer im Dreiklang –

- von der Diplomatie
- über wirtschaftliche Zusammenarbeit
- bis hin zu Militär und Polizei.

Deshalb müssen die Sicherheits-, Wirtschafts- und Entwicklungsexperten einander besser verstehen und zu einer fest entschlossenen Gemeinschaft werden. Deswegen möchte ich heute drei Punkte aufgreifen zum „Wie“:

Meine erste These ist: Wir brauchen den Dialog statt einsamer Monologe,

Innen: Bitte nicht mehr isolierte Fachwelten der Ressorts oder Echokammern.....  
Deshalb danke ich für diese heutige Konferenz.

Wir wollen gemeinsam um die beste Lösung finden, dabei voneinander lernen,

Aussen: Deswegen suchen wir regelmäßig den Kontakt.

- Die Bundeskanzlerin hat im Oktober Afrika besucht,
- ich war zuletzt im Februar dort;
- und bei Gerd Müller habe ich aufgehört zu zählen...

All unsere Schritte stimmen wir ab:

- HH wachsen (Finanzplan neu > 4%, 10%)
- VTmin Ausschuss und BMZ
- im europäischen Rahmen,
- in erster Linie aber auch mit unseren afrikanischen Partnern.

Denn wir wollen maßgeschneidert lokale Lösungen unterstützen.

Wir wollen das Rad nicht immer neu erfinden, sondern mit bestehenden regionalen Initiativen zusammenarbeiten.

Deshalb spricht mein Kollege Gerd Müller auch ganz folgerichtig von einem „Marshallplan mit Afrika“.

Denn – und das ist meine zweite These:

Afrika in seiner großen Vielfalt braucht afrikanische Lösungen.

Die Staaten der Sahel-Region haben mit der Gründung der „G5 du Sahel“ bereits starke Zeichen gesetzt.

Sie planen den Aufbau gemeinsamer Streitkräfte im Kampf gegen Terror.

Parallel koordinieren Sie Maßnahmen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ihrer Staaten.

Da ist klug.

Denn Sprengladungen entschärft man nicht allein mit Worten, aber der beste Schutz gegen den Zerfall sind Menschen, die an ihre Zukunft glauben.

Zu den treibenden Kräften gehört hier Niger.

Lieber Herr Minister Bazoum

ich kann mich noch gut meinen Besuch bei Ihnen in Niger erinnern.

Besonders beeindruckt hat mich da diese Entschlossenheit, mit der Ihr Land nicht nur seine Sicherheit in die eigenen Hände nimmt – sondern auch verstanden hat, dass wenn man die OK und Schmuggler bekämpft, man alternative Einkommen aufbauen muss.

Das gilt genauso für die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft,  
lieber Herr Singhatey

Die ECOWAS ist ein Pionier des vernetzten Denkens.

Sie hat schon vor vielen Jahren parallel zur Wirtschaftsförderung auch die militärische Zusammenarbeit erfolgreich aufgebaut.

Bei meinem Besuch im Dezember war ich sehr beeindruckt,  
von Ihrer jahrzehntelangen Erfahrungen in der Krisen- und Konfliktprävention.

Mit Ihrem Einsatz für einen demokratischen Machtwechsel in Gambia Anfang 2017  
hat die Organisation eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass sie entschlossen handeln kann,  
wenn eine Krise droht.

Aber auch das langfristige Engagement der ECOWAS im Kampf gegen die Piraterie verdient  
jede Unterstützung.

Deswegen wollen wir unser Engagement auch weiter ausbauen.

So überlegen derzeit mit Frankreich, wie wir die G5-Sahel stärker beim Aufbau gemeinsamer  
Streitkräfte unterstützen können.

Unser Schwerpunkt liegt derzeit in Mali.

150 deutsche Soldatinnen und Soldaten sind im Einsatz bei der Ausbildung der malischen  
Armee in der europäischen Mission EUTM Mali.

Weitere rund 800 deutsche Soldatinnen und Soldaten sind in der Blauhelm-Mission MINUSMA  
um das Friedensabkommen zwischen Regierung und Rebellen zu flankieren.

Aber das Ganze würde keinen Sinn machen, wenn nicht das BMZ die Wasser- und  
Elektrizitätsprojekte, die Landwirtschaft oder den Straßenbau vorantreiben würde.

Meine Damen und Herren,

ich möchte zuletzt noch einen Blick auf uns werfen – auf uns als Europäer, als Nachbarn  
Afrikas.

Und so lautet meine dritte These, die ich nicht müde werde zu betonen:

Um nachhaltig Sicherheit, Frieden und Entwicklung in Afrika zu schaffen, braucht es die Kraft zweier Kontinente.

Es braucht zuallererst die Einigkeit und Entschlossenheit Afrikas, aber genauso der umfassenden Unterstützung Europas.

Bisher gab es in der EU eine strikte Trennung von zivilen und militärischen Instrumenten.

*Versäult – die eine Hand weiß nicht, was die andere tut.*

Viel Information, viel Kraft und viele Ressourcen, die besser eingesetzt werden könnten

Deswegen bin ich sehr froh über die jüngsten Schritte.

Wir haben eine gemeinsame europäische Kommandozentrale für Auslandsmissionen auf den Weg gebracht.

Dieses neue Hauptquartier mit Sitz in Brüssel verbindet den zivilen Strang und den militärischen Strang und bildet eine Brücke zwischen beiden.

So dass unser Ansatz „*Vernetzt führen aus einer Hand*“ nun allmählich auch gelebt wird.

Weil Europa es besser kann, als jeder alleine.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir uns künftig viel stärker für unseren Nachbarkontinent engagieren müssen, mit ihm enger zusammenarbeiten müssen.

Die europäische Union, das sind 27 Staaten mit 440 Millionen Menschen und 24 Sprachen.

Afrika, das sind 55 Staaten mit zusammen mehr als 1,2 Milliarden Menschen, ca. 2000 verschiedenen Sprachen und ca. 1000 Ethnien.

Afrikas Erfolg beeinflusst also auch unsern Erfolg und seine Stabilität hilft auch unserer Stabilität.

Gerd Müller hat es gesagt:

In dreißig Jahren beherbergt Afrika mehr als ein Drittel aller Jugendlichen dieses Globus.

Ein großer Schatz, wenn wir es richtig machen und diese enorme Kraft in positive Wege leiten. Dazu müssen sie in Staaten aufwachsen, die ihnen Bildung, Beschäftigung, Beteiligung ermöglichen.

Und damit sind wir wieder bei Stabilität, guter Regierungsführung und einer Wirtschaft, die wächst...

Der Marschall-Plan in Afrika – wer, wenn nicht wir, wüsste, dass es der Sicherheit der Alliierten bedurfte und der Investition am Anfang, damit wir wieder auf die Beine gekommen sind.

Dann waren wir fleißig und haben was daraus gemacht.

Aber am Anfang standen

Sicherheit und wirtschaftliche Entwicklung.